

Die, die auf dem Weg sind Apg 24, 10-16

25. Juli '10

Liebe Schwestern und Brüder im Glauben,

Wenn der Jakobustag (25. Juli) auf einen Sonntag fällt, wird in Santiago de Compostela ein Heiliges Jahr ausgerufen. Der „Camino“, der Weg nach Santiago, ist in den letzten 30 Jahren wieder populär geworden.

Manche Wanderer behaupten, sie hätten keine religiöse Motivation, sie sind Suchende oder sie wollten sich nur ertüchtigen.

Andere versprechen sich für ihr Leben etwas, was sie nicht genau erklären können.

Ein junger Mann bekennt sich als überzeugter Agnostiker. Er will eine Strecke mit einem gehen, denn er müsse mit jemandem reden. Als der Weg-Begleiter ihm am Ende des langen Gesprächs sagt, er sei ein Priester kniet der junge Mann nieder und bittet um die Absolution.

So unterschiedlich die Motive der Pilger und so entfernt sie vom Patron des Weges sind, alle sind überzeugt, dass der Camino, der Jakobsweg, geistliche Erfahrung vermitteln.

Zuerst sind manche wie 'Touristen' und ergötzen sich an der Landschaft. Doch irgendwann verwandelt der Weg sie zu „peregrinos“, zu Pilgern.

Pilger ahnen, wo sie hingehören und wollen den suchen, der uns Beine macht. Wer ankommt, geht nicht mit leeren Händen davon.

Der Weg ist wichtig. Aber uns Christen, Juden, Muslimen ist ein verbindliches, anziehendes Ziel wichtiger. Nicht der Weg ist das Ziel, sondern: „Der Weg hat ein Ziel!“

„Ankommen“ ist für uns - noch mehr wie 'unterwegs sein' - ein Verheißungswort; in ihm schwingt etwas mit von Erfüllung.

Irgendwo, irgendwann möchten wir auch gerne ankommen, ein Ziel erreichen. Den Berg besteigen, von dem aus endlich Santiago in den Blick gerät und dann Jakobus umarmen.

Trotz berechtigter historischer Zweifel, ob Jakobus jemals in Spanien war, er gehört Spanien, aber auch der ganzen Welt. Menschen aus allen Erdteilen, auch aus unserer Gemeinde, gehen diesen nach ihm benannten, ältesten Pilgerweg.

Das Grab ist wichtig - als Symbol.

Es steht für das Ende jeden Weges, führt doch unser Lebensweg wie durch ein Labyrinth zum Grab.

Eine uralte Sehnsucht der Menschen erfüllt sich hier.

Der Apostel fehlt und wirkt doch - im Hintergrund.

Mit seinem Bruder Johannes zählt Jakobus zum innersten Kreis um Jesus; sie sind Zeugen der Verklärung und des Todeskampfes Jesu im Garten.

An seiner Seite gehend lernen sie, was es heißt, Jesu Kelch zu trinken: dem Reiche Gottes zu dienen bis zum Einsatz des eigenen Lebens. Jakobus war der erste Apostel, der diesen Kelch austrinken musste - im Jahr 44 enthauptet auf Befehl des Herodes Agrippa.

Die Regie der Geschichte sorgte dennoch dafür, dass den zwei Aposteln ein Platz zur Rechten und zur Linken zuteilwurde.

Geografisch liegt Santiago im äußersten Westen Europas und Ephesus, die Stadt des Johannes, ganz im Osten. Rom, die Stadt der Gräber des Petrus und Paulus, liegt in der Mitte. Dem Herrn sind sie alle ganz nahe.

Liebe Schwestern und Brüder im Glauben,

„Wie geht's dir?“, fragen wir - aus Gewohnheit oder ehrlichem Interesse.

Obwohl wir nach einer Bewegung fragen, erwarten wir Auskunft über einen Zustand.

Die Jüngerinnen und Jünger Jesu sind in der Apostelgeschichte zuerst als „die, die auf dem Weg sind“ beschrieben. „Die vom neuen Weg“.

Wo stehe ich? Herrscht Stillstand oder bin ich geistig in Bewegung?

Brennt eine Sehnsucht im Herzen?

Beobachte ich Wandlungen in meinem Glauben?

Was verhilft mir zu geistlichem Leben?

Gott des Aufbruchs

Gott des Aufbruchs,
segne uns,
wenn wir dein Rufen vernehmen,
wenn dein Geist uns bewegt
zu Aufbruch und Neubeginn.

Gott des Aufbruchs,
begleite und behüte uns,
wenn wir festgetretene Wege verlassen,
wenn wir dankbar zurückschauen
und doch neue Wege gehen.

Gott des Aufbruchs,
leuchte auf unseren Weg,
wenn die Ratlosigkeit uns fesselt,
wenn wir neue Schritte wagen
auf unserer Reise nach innen.

Gott des Aufbruchs,
sei mit uns unterwegs zu uns selbst,
zu den Menschen,
zu dir.